

Elga Voss: SOS Meerbotschaften

Ausstellung in der Galerie 23 vom 7. bis 29 Februar 2014

3 mal kurz, 3 mal lang, 3 mal kurz – das kennt wohl jeder. SOS - diese Buchstaben und ihre Übersetzung ins Morsealphabet sind weltweit bekannt als Notruf, der Leben retten kann. Und als Synonym für ernste Schwierigkeiten. Nicht nur auf See – obwohl wir mit diesen akustischen Signalen vor allem die Kommunikation auf dem Wasser verbinden und auch wenn das Morsen längst von modernen Medien abgelöst wurde. Die Faszination jedoch ist geblieben für die Botschaften, die nur Morsekundige, also auf eine Art „Eingeweihte“, lesen können. Zu hören sind kurze und lange Klicktöne, Dits und Dots genannt, die eine seltsam monotone (und wohl gerade deshalb so geheimnisvolle?) Wirkung haben. Geschrieben besteht dieses Alphabet lediglich aus Punkten und Strichen - und die sehen in ihrer schier endlosen Aneinanderreihung ausgesprochen nüchtern und technisch aus. Und das soll zum Thema von Malerei taugen?

Tatsächlich sind die Meerbotschaften von Elga Voss alles andere als trist und trocken. Sie sind magisch. Gebildet aus Kreisformen und balkenartigen Gebilden – Punkt und Strich, Dit und Dot - gemalt auf mehr als 200 Bildtafeln in der ungefähren Größe 15 x 10 cm Größe, nach dem System von Samuel Morse und Friedrich Clemens Gerke zu Buchstaben gruppiert und diese zu Worten zusammengesetzt, wollen auch sie entschlüsselt werden. Die digitalen Werte „kurz“ und „lang“ werden also mithilfe von Farbe und Form interpretiert. Es entstehen unendliche vielseitige Variationen der beiden Symbole (oder besser gesagt Idole), die einen schmucklosen Code in vibrierende, freie Kunst verwandeln.

Jedes Bild ist ein Kosmos für sich – entstanden im gestisch gestaltenden Malprozess durch die höchst kunstfertige Verarbeitung von Pigmenten und Tuschen. So entwickeln sich abstrakte Schöpfungen mit scharfe Umgrenzungen und transparente Überlagerungen von ungezählten Grau- und Blautönen, die Assoziationen von Wasser, Sand, Steinen, Umspülungen und Strömungen erzeugen – oder von ihnen erzeugt wurden? Es ist eine Freude, mit dem Auge die Umrisse und Pinselspuren zu verfolgen und die weichen und dennoch tiefen Lasuren auszuloten.

Trotz ihrer Autonomie sollen sich die Bilder nicht selbst genügen. Sie werden von Elga Voss zusammengestellt nach den ihnen innewohnenden Energien, die sich ergänzen, gegenseitig verstärken und interpretieren. Es gibt helle und dunkle, leichte und schwere, klare und zergliederte. Durch die rhythmische Aneinanderreihung der individuellen Einzelelemente im Morse-Code ergeben sich Buchstaben mit ganz besonderen Ausdruck, die einen Gefühlswert, eine Gestimmtheit aufweisen. Diese werden im Wachstum zum Wort zu einem polyphonen Klang, einem Gesang, manchmal sogar zu einer ganzen Symphonie.

Das hat mich bei der ersten Begegnung mit den Meerbotschaften von Elga Voss am meisten fasziniert: Die kleinsten schriftsprachlichen Einheiten – Vokale und Konsonanten – werden in weitere, selbst schwingende Einheiten zerlegt und damit unendlich vielschichtig. Der Eigenwert jedes so aufgebauten Buchstabens wird hoch differenziert. Weil jede Bildtafel ein Unikat ist, gibt es auch jeden Buchstaben nur einmal in seiner Art: Kein Wort kann zweimal auf die selbe Art geschrieben werden. Das gibt diesen Begriffen eine metaphorische Lebendigkeit, die sie viel enger mit dem Wortursprung in Beziehung setzt, als es unsere Sprache vermag. Es sind MEHR-Botschaften!

Aber probieren Sie es aus – Elga hat Anleitungen zum Lesen ihres Morsealphabets ausgelegt. Entziffern sie die Wörter – und achten Sie nicht nur auf Punkt und Strich bzw. Kreis und Balken. Geben Sie sich der Malerei hin! Und spüren Sie nach, was diese Botschaften über das verraten, was die Künstlerin mit dem Meer assoziiert: Aktualität oder Archetyp? Kreuzfahrt oder Odyssee? Traum oder Trauer? Fernweh oder Exodus? Und dann versuchen Sie, Ihre eigenen Worte zu bilden. Finden Sie die Tafeln, die nach Ihrem Empfinden stimmige Buchstaben formen für das von Ihnen erdachte Wort. Und vollziehen Sie so einen Teil des kreativen Prozess der Künstlerin aktiv nach. Diese Aufforderung zur Teilhabe ist außergewöhnlich - und wunderbar.

Systeme hätten sie schon immer fasziniert, sagt Elga Voss. Und da Konzepte wie das Morsealphabet nicht ad hoc entstehen, müsse man sich auch lange mit ihnen beschäftigen. In diesem Fall waren es 18 Monate. Aus einem starren System in einen lockeren, künstlerischen Ausdruck zu kommen, findet sie gut. Denn mit der Zeit entwickle sich eine ganz eigene Bildsprache, die sich irgendwann loslöst vom

Inhalt. Dass diese Loslösung nie ganz geschieht, bleibt für mich jedoch in jeder einzelnen Arbeit, in jedem dieser autarken Einzelwerke spürbar – wie ein Nachbeben des ursprünglichen künstlerischen Aufbruchs zum Thema. Elga Voss lädt Sie dazu ein, dem mit Ihren eigenen wachen Sinnen nachzuspüren.

Vielen Dank.

Astrid Prühs, M.A.

Februar 2016